

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 37

Donnerstag den 13. Mai 1920

2. [45.] Jahrgang

Vom internationalen Wirtschaftskongress in Frankfurt.

Am 1. und 2. Mai war in Frankfurt a. M. über Einladung des Rates und der Handelskammer der erste internationale Wirtschaftskongress zu Beratungen zusammengetreten. Fast alle europäischen Staaten, welche auf ihr wirtschaftliches Ansehen Wert legen, hatten Fachleute dahin entsendet, bis auf Frankreich, welches sich darauf beschränkte, seine den übrigen Kontinent überragende Gestalt durch die in Frankfurt einquartierten Senegalneger zur Schau zu stellen.

Als Vertreter des deutschen Reichsministeriums begrüßte Staatssekretär Professor Hirsch den Kongress. Er führte u. a. folgendes aus: Trotz der Schicksalsfrage, ob der wirtschaftliche Zusammenbruch Europas vermieden werden könne, sei man in Deutschland bestrebt, den mitten in der Revolution ausgeglichenen Gedanken der Selbstverwaltung der Wirtschaft zu verwirklichen. Die provisorischen Mittel der Normalisierung und der Typisierung müssen in der gesamten Welt angewendet und eine Kreditorganisation aller erwerbenden Kreise geschaffen werden. Deutschland habe als erster Staat ein Wirtschaftsparlament geschaffen, das in kürzester Zeit zusammenzutreten soll. Die Hoffnung gehe aber auf die internationale Arbeitsgemeinschaft, auf die paritätische Selbstverwaltung der Nationen. Ueber dem deutschen Wirtschaftsparlament möge sich das Wirtschaftsparlament der Kulturnationen erheben.

Hierauf begründete der Staatssekretär Dr. August Müller die heute allen europäischen Ländern gemeinsame Rohstoffnot mit dem relativen Bevölkerungsüberschuß Europas. Siebenhundert Millionen Menschen im Jahre 1914 konnten nur deshalb er-

nährt werden, weil es ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet gab. Wenn sich Europa nicht zu einem vorwiegend agrarischen Kontinent umwandeln soll, müsse es einige hundert Millionen Menschen abgeben; denn die europäischen Staaten seien in ihrer Leistungsfähigkeit um 30 bis 40 Prozent zurückgegangen. Die mitteleuropäischen Länder seien wegen ihrer Valutaschwäche vom Rohstoffbezug so gut wie abgeschlossen. Sie können z. B. ihren Bedarf in Phosphaten durchschnittlich nur mit 12 Prozent decken. Deswegen stehen aber die Vorräte und der Bedarf in keinem solchen Mißverhältnisse, daß in den nicht kaufkräftigen Ländern der industrielle Pessimismus begründet wäre. Die Weltproduktion einzelner Güter im Jahre 1919 übersteige sogar diejenige in den Jahren 1910 und 1914. Der Kupferpreis werde in der nächsten Zeit wegen der Ansammlung großer Vorräte sinken, ebenso die Gummipreise. Einem Weltverbrauch von 300.000 Tonnen stehe ein Vorrat von 500.000 Tonnen gegenüber. Der Rohstoffmangel sei nicht so groß, daß daraus ein katastrophaler Zustand entstehen müsse. Aluminium sei von 6.300 auf 3.500, Zink von 1.700 auf 550, Zinn von 15.500 auf 7.500 gefallen. Die Preisentwicklung sei aber kein ausreichender Regulator, um das Rohstoffproblem zu lösen. Die europäische Krankheit könne nur durch ein internationales Rohstoffsyndikat geheilt werden. Seiner Gründung müsse die Schaffung einer internationalen Kreditorganisation vorangehen. Da seien wieder drei Wege offen: Einmal der viel erörterte Plan einer internationalen Rohstoffanleihe. Ein anderer Weg sei die Ruhbarmachung der Herrschaft über die Produktivkräfte, welche die Banken und die Industrien ausüben. Der dritte Weg sei am schnellsten anwendbar. Das sei das System der Rohstoff-Verebelungskredite, die aufgebaut sind auf die internationale Treuhandgesellschaft der verarbeitenden Industrie. Die amerikanischen Baumwollproduzenten dürften die ersten

gewesen sein, die mit deutschen Industrien derartige Verträge abgeschlossen haben.

Dr. van Saher von der niederländischen Handelskammervereinigung sprach über die Aufgabe der neutralen Länder bei der Wiederanknüpfung des Handelsverkehrs. Die Neutralen, erklärte er, haben kein Interesse humanen Charakters, den wirtschaftlich bedrängten Staaten auszuweichen, nichtsdestoweniger treten sie für den freien Handel mit allen Ländern ein. Die neutralen Staaten wollen vor allem durch Kreditgewährung helfen; wenn sie aber aus ihrer Reserve noch nicht vollends herauszutreten vermögen, so habe dies seinen Grund darin, daß sie nicht wissen, inwieweit die kreditfuchenden Länder an die Entente verschuldet seien und ob nicht die gewährten Kredite von der Entente mit einer ersten Hypothek belegt würden. Der Redner beklagte weiters den Mangel an Lieferungstreue bei geschlossenen Kaufverträgen und schlug die Schaffung von rasch und exakt handelnden unparteiischen Schiedsgerichten bei zwischenstaatlichen Schiedsgerichten vor.

Ueber die Lage in Rußland erstattete der Kiower Großbankier Brodski einen ausführlichen Bericht. Wenn zwei oder drei gute Ernten ins Land kommen, so sei auf große Vorräte zu rechnen, welche für Deutschland und die innereuropäischen Slawenstaaten von Vorteil sein würden. Sowjet-Rußland sei nicht, wie vielfach geglaubt werde, dem Zusammenbruche nahe, sondern seine Lebenswahrscheinlichkeit sei sich gleich geblieben.

Professor Schmidt aus St. Gallen drückte die Besorgnis aus, daß auch die Schweiz, die an die Vereinigten Staaten schwer verschuldet sei, dem wirtschaftlichen Verfall entgegengehen werde, wenn nicht ein Umschwung in der Wirtschaftslage der Nachbarn der Schweiz eintrete.

Der nächste Redner, Sektionschef Nibel vom deutschösterreichischen Staatsamte für Handel, be-

Die Ratte.

Von Karl Nynert (Zürern).

Gestern nacht, als ich, unter Decken und Kissen kriechend, noch schauernd, ins Stübendunkel hinausstarre und, mich wieder in meine Situation verbeißend, alle Möglichkeiten abwog, meine Kraft an dem Geslecht der feilischen und gesellschaftlichen Notwendigkeiten maß, das seine, unsichtbare Gespinnst geistiger Wirklichkeit, in dem ich mich versangen, abtastete, gierig nach einer Lücke, einer zerreißen Stelle suchte, nur um dieses ekelhafte, verfaule Leben mit seiner brennenden Qual weiter leben zu können — ist mir die Ratte wieder eingefallen! Auf welchen Schleichwegen der Assoziation? Eben das überall Anstoßende, das Drahtgelecht, und die Eier des Hinauswollens, des trophem Lebens, und der irgendwie aus einem Unterbewußtsein auftauchende Gedanke einer absolut und durch meine feilische Individualität sozusagen apriorisch gesehten Vergeltlichkeit aller Anstrengung.

So etwas wie dieses unheimbar auftauchende Bild der Gefangenschaft im ausganglosen Käfig wo man es schlechterdings nicht mehr aushält, hat mir die dreißig Jahre alt gewordene Szene aus jenen weltneuen Kindertagen wieder heraufbeschworen: den Zaubergarten unbegrenzter Erlebnismöglichkeiten, der sich in Kinderaugen spiegelte, oder, wie die Erwachsenen meinten, ein gewöhnlicher an Häuser und eine Stallung

angrenzender Hof, allwo der Stallknecht die in der Falle sitzende Ratte im klaren Brunnentrog ersäufte.

Borher rämlisch, als uns der Knecht die Ratte zeigte, sah sie fast unbeweglich. Sie lief nicht herum, wie kleine Mäuse tun. Sie war klüger und hatte erkannt, daß sie sich nicht durchbeissen und nicht durchgraben konnte und das nichts zu machen sei, als abzuwarten, was weiterhin durch die gefürchteten Menschen an sie herankommen würde. — Erst als der Knecht die Falle ins Wasser eintauchte, kam Leben in das Tier. Da gab es kein Wissen, kein äußerliches Tun, kein Bestimmen mehr. Es mußte atmen, leben. Seine Lungen verlangten nach Luft, gerade wie menschliche, wenn diese auch ellihe Male größer sind. Es war gerade, wie wenn die Situation ihrer Einkerkelung der Ratte erst jetzt klar und begreiflich geworden wäre. Mit menschlichem Wirklichkeitsstunne begabt, konnte wohl erst in diesem Augenblick das Verständnis für den Charakter und das innerste Wesen des Feindes blickartig in ihr aufgequillt sein.

Und allerdings wäre das vielleicht noch schlimmer gewesen als die Todesangst, mit der sie jetzt den eng verflochtenen Eisendraht des Käfigs entlang kletterte und lief, von einer Ecke in die andere schwamm, überallhin, wo sie schon zwanzig Mal gewesen war, indem sie jetzt die Schnauze mit gequälten Verlangen in das Drahtgitter verbiß, dann wieder das Pfötchen zwischen den Drähten hindurch hinausstreckte — trotz allem

noch suchend! Als ob möglicherweise dort draußen noch irgend etwas herbeizuholen oder zu machen gewesen wäre — oder vielleicht auch, um den durch das klare Wasser auf sie herabschauenden Menschen, die wohl hoch irgend eine Art von lebendem Wesen gleich ihr waren, anzuzeigen, daß sie es jetzt nicht mehr aushalten könne und hinaus wolle und müsse. —

Aber von den drei über den Brunnentrog geneigten Gesichtern war das eine das meinige und ich könnte wirklich nicht eine bestimmte Zusicherung dahin abgeben, daß ich nicht irgend etwas wie eine Genugtuung darüber empfand, daß ich frei leben, atmen, in der wohligen warmen Luft dasein konnte, während das Tier die entsehlche Not litt. Von dem „Bärti“, dem jüngeren sechsährigen Buben, der auch mit hinabsah ist mir hauptsächlich noch das eine bestimmt erinnerlich geblieben, daß er mir einmal des nähern auseinandersetzte, wie er später, wenn er Kinder haben werde, für die jetzt selber erlittenen Züchtigungen mit ihnen sich schadlos halten wolle. (Das also war die eigentümliche und scharfsinnige Auffassung, die er den pädagogischen Erziehungsanstalten der ehrbaren Wirtsleute, seiner Eltern, entgegenbrachte).

Der große Stallknecht aber nahm den Käfig aus der einen Hand in die andere, da der haltende Arm inzwischen hoch etwas müde geworden war, nur natürlich ohne das Ding aus dem Wasser zu heben. Er wußte, daß Ratten zähe sind, und Länge aushalten. Er aber

sagte sich mit der Politik des Friedensvertrages von St. Germain im allgemeinen und mit der Handelspolitik der Tschechoslowakei Deutschösterreich gegenüber im besonderen. Die deutschösterreichische Industrie benötigte zu ihrer Inzangsetzung 13,872.000 Tonnen Kohle, tatsächlich seien nur 4,492.000 Tonnen geliefert worden, darunter 1,224.000 Tonnen Braunkohle aus der Tschechoslowakei. Der größte Teil der Kohle sei aus Deutschland gekommen. Die Anschlussfrage sei also schon aus wirtschaftlichen Gründen eine Existenzfrage für Deutschösterreich. Zur Deckung des Kohlebedarfes für Hochöfen sei Deutschösterreich völlig auf die Tschechoslowakei angewiesen. Im Wege eines sogenannten Kompensationsvertrages werde gerade soviel geliefert, um einen Ofen notdürftig in Betrieb zu erhalten; dafür habe Deutschösterreich noch 75 Prozent des erzeugten Roheisens an die Tschechoslowakei abzugeben. Die italienischen Einkäufe haben infolge des Steigens der deutschösterreichischen Krone plötzlich aufgehört.

Der Sozialdemokrat Otto Hue (Essen) verlangte behufs internationaler Regelung der Kohlenwirtschaft die Einsetzung eines internationalen Kohlenrates und einer dem Völkerbund unterstellten Behörde. Die Einfuhr von amerikanischer Kohle durch kohlenarme Gebiete sei unrationell. Innereuropa könne durch Deutschland, die Tschechoslowakei und Polen versorgt werden.

Am Schlusse der Tagung wurde das Präsidium beauftragt, einen vorbereitenden Ausschuss zur Schaffung eines ständigen Bureaus zu bilden.

Der internationale Wirtschaftskongress in Frankfurt, der von ungefähr 850 Teilnehmern aus allen Ländern besucht war, hatte einen bedeutenden Erfolg.

Politische Rundschau.

Inland.

Serbien und Oesterreich-Ungarn im Jahre 1915.

Die Meldung von einem Geheimabkommen Serbiens mit Oesterreich-Ungarn im Jahre 1915 wird amtlich in Abrede gestellt. Die Monarchie habe Serbien zwar einen Sonderfrieden angeboten, der viel günstiger gewesen wäre, als der angebliche Geheimvertrag, aber Serbien habe sich gegen alle Annäherungsversuche ablehnend verhalten.

Angeblliche italienische Truppenverschiebungen im Küstenlande.

Belgrader Blättern zufolge, nehmen die Italiener an der Suiser und Grobniker Demarkationslinie eine Umgruppierung ihrer Streitkräfte vor. Die schweren Batterien werden von der Meeresküste abgezogen und in der Richtung gegen Slowenien kon-

zielt in solcher Sache denn doch länger aus! Und das war eigentlich das Allerfalschste und meinem Gefühle nach das Benehmende des Ereignisses, daß er das Ding nicht einfach in den niedern Trog warf und damit die Inwohnerin gewissermaßen ihrem Schicksal überließ, sondern den Zwinger so machte unter dem Wasserpiegel eingetaucht hielt, bis die Ratte wohl oder übel aufhören mußte, eine Ratte zu sein. In seiner Miene aber war dabei die befriedigte Heiterkeit, jene seltsame hämische Freude zu sehen, die mich in ihren Abschattungen als untrüglicher Indikator und Grabmesser fremden, natürlich zumeist menschlichen Leidens selber an tausend Menschenangestrichern fasziniert hat.

Mit jener konzentrierten Aufmerksamkeit und Spannung, die gewissermaßen hypnotisch wirkt, beobachteten wir, wie die Bewegungen der Ratte langsamer, dann haltlos wurden, wie sie sich auf den Rücken legte, verkrampfte, dann zu Boden sank und die Biere von sich streckte. Der Knecht hatte länger ausgehalten, konnte nun endlich die Falle herausnehmen und wir trugen den Kadaver zur Rechtsablage.

Paß, eine Ratte! Man muß schon ein Stallknecht sein, um daran seine Freude zu finden. Die höhere Kultur, tief in ihrem Schoße birgt sie reichere Genüsse! — Hat noch niemand gebietet: Vater, verzich ihnen nicht; denn sie wissen, was sie tun!

zentriert. Der Zweck dieser Maßnahmen ist unersichtlich.

Die Mission des Dr. Vesnić.

Der Gesandte Dr. Vesnić hat die Aufgabe übernommen, alle parlamentarischen Parteien auf einem Arbeitsprogramm zu einigen und eine Konzentrationsregierung zu schaffen. Seine Vorschläge erstrecken sich auf folgende fünf Punkte: 1. Erledigung der Invalidenfrage und der Vorlage über das Moratorium. 2. Genehmigung der bisher geschlossenen Friedensverträge. 3. Verabschiedung des Wahlgesetzes und des Verfassungsentwurfes. 4. Regulierung des Verhältnisses der Arbeiter und Staatsangestellten gegenüber dem Staate. 5. Annahme des Budgets und der Budgetswohlstel. Es scheint, daß sich über Festlegung eines Arbeitsprogrammes unschwer eine Einigung wird erzielen lassen, sobald die Frage, welche Personen mit Ministerposten bedacht werden sollen und in welchem Kräfteverhältnis die Parteien an der Regierung teilnehmen werden, zufriedenstellend gelöst sein wird.

Drohungen gegen die reformistische Geistlichkeit.

Wie gemeldet, haben in der Zeitung Preporod seinerzeit 83 reformistische Geistliche an den Agrarminister Dr. Bauer einen offenen Brief gerichtet, worin ihre acht Punkte umfassenden Forderungen niedergelegt waren. Nunmehr hat der Erzbischof diese Geistlichen unter Androhung der Suspension aufgefordert, ihre Unterschrift zu widerrufen und aus der Organisation des niederen Klerus auszutreten.

Die Selbstbestimmung der Banater Schwaben.

Die Ortsvorstehung der reindeutschen Gemeinde Katalinsalva hat unter dem Vorsitz des Ortsrichters Heinrich Barbier einhellig beschlossen:

1. Den bisherigen Ortsnamen Katalinsalva in den historischen Gründungsnamen Koltharinenfeld abzuändern;
2. als Amts- und Protokollsprache in allen Ämtern der Gemeinde die deutsche Sprache zu gebrauchen;
3. auf allen öffentlichen Gebäuden der Gemeinde neben den Aufschriften in der Staatsprache gleich große deutsche Aufschriften anzubringen;
4. alle Geschäftsinhaber der Gemeinde zur Umwandlung ihrer anderssprachigen Firmentafeln in deutsche aufzufordern;
5. zur Erhaltung des deutschen Realgymnasiums in Hatzfeld für dieses Jahr 2000 Kronen beizusteuern;
6. dem Deutschen Wirtschafts- und Kulturverein in Großbecskerek durch Zeichnung von 1000 Kronen beizutreten.

Eine wertvolle Schenkung Deutschösterreichs an Jugoslawien.

Die Belgrader Regierung hatte Ende Februar den Landesarchivar Dr. Ivan Bojnic, Dr. Aleksa Jovic und Universitätsprofessor Dr. Raonovic mit dem Auftrage nach Wien entsendet, um die Ausfolgung der nach dem Friedensvertrage an Jugoslawien zu fallenden Archivalien und Altentümer zu erwirken. Diese setzten sich zunächst mit dem Geschäftsträger des südslawischen Staates in Wien Dr. Mihajlovic in Verbindung und suchten um eine Audienz beim deutschösterreichischen Staatskanzler an. Dr. Renner empfing sie mit außerordentlicher Liebenswürdigkeit und erklärte, daß sie alles nach Wunsch erhalten würden, obwohl der jugoslawische Staat laut Friedensvertrag bloß auf die in den letzten zehn Jahren dem Wiener Staatsarchiv einverleibten Dokumente ein Anrecht hätte. Eine bald darauf abgehaltene deutschösterreichische Ministerratssitzung gab die Bereitwilligkeit kund, die verlangten Archivalien zu veräußern, und die Kommissionsmitglieder erhielten wunschgemäß von der Belgrader Regierung die Vollmacht, in Kaufverhandlungen einzutreten. Bei einer zu diesem Zwecke einberufenen Konferenz erklärte aber Baron Werzbach im Namen des deutschösterreichischen Ministeriums des Außern, daß Deutschösterreich bereit sei, dem südslawischen Staate das wertvollste Entgegenkommen zu beweisen und die Millionenwerte darstellenden Archivalien und Altentümer schenkungsweise zu übergeben. Vor kurzem ist nun die Kommission mit den kostbaren Wertgegenständen wohlbehalten in Belgrad eingetroffen. Die Volksvertretung wird zu entscheiden haben, ob die Archivalien dauernd dem Belgrader oder dem Agrararchiv einzuverleiben sind. Und Laibach?!

Ausland.

Die Verhandlungen in Spa.

Die Deutsche Regierung hat den Vorschlag einer Zusammenkunft mit dem Obersten Rat in Spa an-

genommen. Den Deutschen ist mitgeteilt worden, daß folgende Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen: Frühere Versätze gegen den Friedensvertrag und die Frage, wie der Vertrag ausgeführt werden soll. Ferner werden die deutschen Vertreter um Äußerungen zu den Fragen der Entwaffnung, der Wiedergutmachungen, der Kohlenlieferungen, der Bekleidungen der alliierten Missionen und der Kosten der Befehlungsarmee ersucht werden.

Dampferverkehr Deutschland—Amerika.

Die amerikanische Car-Linie, welche die Vertretung der Hamburg-Amerika Linie übernommen hat, stellt als erste Reederei eine Verbindung zwischen Amerika und Deutschland her. Es verkehren bereits wöchentlich auf der Linie Hamburg—New York mehrere Schiffe, welche diese Gesellschaft von Spanien geschartert hat. Bisher hat den Dienst nur ein Dampfer, und nur einmal im Monate versehen.

Die Autonomie von Deutschsüdtirol.

Die Vertreter von Deutschsüdtirol haben vor kurzem mit den Regierungsstellen in Rom Verhandlungen über die Autonomie ihres Heimatlandes geführt. Die Beratungen zeitigten ein für die Deutschen günstiges Ergebnis. Die italienische Regierung hat nicht die Absicht, Deutschsüdtirol mit Welschtirol zu einer Einheitsprovinz zu verschmelzen; sie will Deutschsüdtirol als eigene Provinz einrichten und ihr den deutschen Namen Tirol belassen. In deutschen Orten sollen die Amtsbezeichnungen doppelsprachig mit der deutschen Aufschrift an erster Stelle angebracht werden. Die Gerichtssprache wird deutsch sein und kein Deutscher wird gezwungen werden, sich im Verkehr mit den Behörden der italienischen Sprache zu bedienen. Die deutschen Bahnbeamten werden weiterhin im Dienste verbleiben, die bisher entlassenen deutschen Staatsbeamten werden im allgemeinen wieder angestellt werden. Den Sicherheitsdienst in Deutschsüdtirol sollen teils abgesetzte deutsche Gendarmen, teils bodenständige Deutsche, welche in das Corps der Carabinieri eintreten sollen, versehen. Die Stadt Bozen wird ihre Autonomie beibehalten, die Optanten werden, sofern nicht triftige Gründe gegen sie vorliegen, durchwegs wahlberechtigt sein. Zuerst werden die Wahlen ins Parlament stattfinden, hernach wird in den Landtag und in die Gemeindevertretungen gewählt werden. Alles in allem, schreibt ein Mitarbeiter in der Grazer Tagespost, der wir diese Daten entnehmen, ist der Eindruck vorherrschend, daß es die römische Regierung auf einen Konflikt mit dem deutschen Südtirol nicht ankommen lassen will. In Italien nehme man auf Schritt und Tritt die Hochachtung wahr, welche der deutschen Kultur entgegengebracht wird.

Die Grenzen Ungarns.

Vor dem Kriege hatte Ungarn nahezu 72% natürliche Grenzen, wovon 1920 Kilometer aus unbewohnten Gebirge und 749 Kilometer aus Flußhindernissen bestanden; aber auch die restlichen 28 Prozent der Grenzlänge waren durch allerdings nicht erhebliche Gebirge gekennzeichnet. Bloß 23 Eisenbahnlinien und 79 Fahrstraßen in der Entfernung von ungefähr 36 Kilometern überquerten die früheren Grenzen. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages verliert Ungarn seine Gebirgsumwallung und ist nur auf 24 Prozent durch natürliche Flußgrenzen geschützt. Diese neuen Grenzen werden aber von 46 Eisenbahnlinien und 107 Fahrstraßen in der Entfernung von 9 1/2 Kilometer voneinander durchschnitten. Ungarn wird also in Zukunft weder in strategischer noch in wirtschaftlicher Beziehung vor seinen Nachbarn geschützt sein, der Zolldienst und die Kontrolle über den Sanitäts- und Veterinärdienst wird einen kostspieligen Beamtenapparat erfordern. Alle diese Umstände steigern die Erbitterung der Magyaren über die Zerstückelung ihres tausendjährigen Globus und verstärken ihren Widerstand gegen die Annahme dieses Friedensvertrages. In Budapest wurde die Bevölkerung durch Plaueranschläge aufgefördert, nicht schwarze Flaggen zu hissen, sondern grüne Fahnen auszuhängen. Denn die Hoffnung sei berechtigt, daß die Krone des heiligen Stephan in Balde im alten Glanze wieder erstrahlen werde. Angeblich hat auch die ungarische Regierung den Beschluß gefaßt, den Friedensvertrag nicht zu unterzeichnen.

Sprachenbabel in Tschechien.

Ein Rechtsanwalt in einer deutschböhmisches Stadt hatte beim Handelsenate eines slowakischen Gerichtshofes eine Klage für einen deutschböhmisches Kaufmann gegen einen dortigen Kaufmann einzubringen. Um den Fährnissen des Sprachengesetzes gerecht zu werden, wandte sich der deutschböhmisches Rechtsanwalt vorher an einen Kollegen am Sitze des

slowakischen Gerichtshofes mit der Anfrage, ob eine Klage in deutscher Sprache beim dortigen Gerichtshofe eingebracht werden könne. Darauf erhielt der deutschböhmisches Rechtsanwalt nachstehende Auskunft:

Beim betreffenden Gerichtshofe sei die tschechslowakische Sprache als offizielle Sprache allein zugelassen. Da aber die Richter und der Großteil der slowakischen Bevölkerung der tschechslowakischen Sprache nicht mächtig seien, so habe sich im Interesse der Rechtspflege der Usus eingebürgert, daß den in slowakischer Sprache einzubringenden Klagen eine Uebersetzung in magyarischer Sprache beigelegt werde. In deutscher Sprache dürfen Klagen, trotzdem der deutschen Sprache daselbst nahezu jeder intelligente Mensch mächtig sei, nicht eingebracht werden. Der deutschböhmisches Rechtsanwalt möge daher folgenden Vorschlag wählen: Er möge die Sprache in tschechslowakischer Sprache verfassen, aber in diesem Falle für den Rechtsanwalt in der Slowakei eine deutsche Uebersetzung beischließen, aus welcher derselbe dann eine magyarische Uebersetzung zum Verständnis der Richter und des Beklagten herstellen und der Klage beischließen würde. Falls aber der deutschböhmisches Rechtsanwalt der tschechslowakischen Sprache nicht mächtig sei, möge er den Entwurf der Klage in deutscher Sprache verfassen und einsenden, aus welcher der Rechtsanwalt in der Slowakei dann eine offizielle slowakische Uebersetzung für das Gericht und eine magyarische Uebersetzung für die Informierung der Richter und des Beklagten herstellen werde.

Hierzu schreibt das Prager Tagblatt: Also nur die deutsche Sprache, trotzdem sie alle verstehen, wird ausgeschlossen! Ist, so fragt man sich, die Aufrechterhaltung eines Sprachengesetzes möglich, dessen Irrsinnigkeit zum Himmel schreit?

Zum Kriege zwischen Rußland und Polen.

Im Slovenski Narod bespricht Joso Jurkovič, dessen nüchternes, nicht durch Leidenschaft getriebenes Urteil immerhin bemerkenswert ist, den zwischen Rußland und Polen bestehenden Kriegszustand. Mag Polen sich, wie gemeldet wurde, mit der Ukraine verbünden oder nicht, mag Deutschland für Rußland Partei ergreifen oder nicht, an dem wahrscheinlichen Endergebnis, daß Rußland und Deutschland sich zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen zusammenschließen würden, könne nicht gezweifelt werden. Polen, von der Entente im Stich gelassen, zwischen diesen beiden mächtigen Staaten eingeklemmt, laufe Gefahr, eine Wiederholung seines geschichtlichen Schicksals zu erleben. Aber die Entwicklung im Osten könne noch andere Folgererscheinungen nach sich ziehen. Abgesehen von dem Verschwinden der kleinen Dänke- und Mandstaaten werde durch das Zusammenarbeiten Deutschlands und Rußlands das Orientproblem mit Konstantinopel und Bagdad wieder aufgerollt werden und England habe allen Grund, der Zukunft mit Bangnis entgegenzusehen. Der russisch-polnische Krieg, so schließt der Verfasser seine Betrachtungen, sei vom slavischen Standpunkt zu bedauern; aber das Schicksal der Völker werde durch Notwendigkeiten und nicht durch Gefühle entschieden.

Aus Stadt und Land.

Der Bericht über die letzte Beiratsitzung im anderen hiesigen Blatt ist wieder einmal mehr als dürftig ausgefallen. Es wurde über einen Grundstücksverkauf verhandelt und die Vornahme einer Schöpfung beschlossen. Bei der soviel bejammerten schlechten Finanzlage der Gemeinde muß gegen diesen Beschluß entschiedener Einspruch erhoben und die Forderung gestellt werden, daß ein Verkauf nur im Wege der öffentlichen Feilbietung erfolgen darf. Doch abgesehen davon, haben wir eine entsprechende Stellungnahme wegen des Nichtanhaltens der Expreszüge in Cilli vermißt. Früher hat man sich bemüht, Cilli zur Kopistation verschiedener Bahnen zu machen (Wöllan, Sauebrunn) und jetzt nimmt man es ruhig hin, daß Cilli zur Haltestelle degradiert wird. Kurz vor dem Kriege war ein neuer beschleunigter Güterzug Wien-Triest geplant und da sind einige Gemeinderäte eigens deswegen nach Wien zur Direktion gegangen, um das Anhalten in Cilli zu sicher durchzusetzen. Man erwidere nicht, daß es sich in diesem Falle um einen ausnahmsweisen Schieberzug handelt; dieser Zug ist vielmehr der Anfaß zum späteren regelmäßigen Schnellzugsverkehr und der wird dann an unserer Stadt auch vorbeigeleitet werden, weil man sagen wird, es habe sich hiefür von Anfang an keinerlei Interesse gezeigt. Aber auch schon jetzt ist der Aufenthalt dieses Zuges in unserer Station ein Bedürfnis für unsere Mit-

bürger, denn es sind, als der Zug hier noch stehen geblieben ist, in Cilli mehr Personen ein- und ausgezogen, als z. B. in Marburg. Bei solcher Verstandnislosigkeit für die Verkehrsentwicklung unserer Stadt ist es natürlich nicht zu verwundern, daß auch kein einziger Schritt dafür unternommen wurde, daß wie Orientexpreswagen wieder in Cilli und nicht in Steinbrück abgeloppelt werden. Der mehrstündige Aufenthalt der hier wartenden Reisenden hätte uns nur von Nutzen sein können, besonders bei diesem Zuge, wo mancher Reisende durch persönliche Kenntnis der Lage der Stadt und ihrer sympathischen alten Anlagen veranlaßt werden könnte, Cilli in den Rahmen seiner wirtschaftlichen Kombinationen zu ziehen. Ein wichtiges Argument für das Halten der Güterzüge in Cilli war immer die große Kurve bei der Zinkhütte, welche ohnedies schon eine bedeutende Fahrtverminderung erzwingt. Also, — ernannte Senatoren!

Hauptversammlung des Waisenhausesvereines. Der Deutsche Waisenhau- und Jugendsfürsorgeverein ist durch die Forderung der Sparkasse auf Abzahlung vom Darlehen auf Kriegsanleihe vor eine schwere Entscheidung gestellt worden, worüber die am 29. April abgehaltene Hauptversammlung verhandelte. Wir entnehmen dem Berichte des Ausschusses folgende kurze Darstellung der Lage. Der frühere Ausschuß, dem durchaus andere Personen angehörten, als dem gegenwärtigen, hat das Barvermögen zur Anzahlung von Nominal 600.000 K Kriegsanleihe verwendet. Einerseits wurde auf diese Weise eine in Anbetracht der anwachsenden Teuerung sehr notwendige Einkommensteigerung erzielt und andererseits war die volle Mündelsicherheit seitens der obersten Behörde dafür garantiert worden. Trotzdem konnte infolge weiterer Steigerung sämtlicher Preise die pflichtgemäße Aufgabe, nur durch namhafte Zuhilfenahme privater Personen erfüllt werden. Somit sind natürlich alle flüssigen Mittel des Vereines erschöpft. Der Forderung der Sparkasse könnte daher nur entsprochen werden, wenn das wertvolle Inventar verkauft würde. Da jedoch dieses Inventar für Waisen- und Jugendpflege fast unentbehrlich ist, so würde, falls sich später wieder einmal eine Körperschaft oder ein Verein mit dieser opfervollen Aufgabe befassen wollte, die Verschleuderung dieser Inventargegenstände sich bitter rächen und wohl nicht mit Unrecht aufs schwerste getadelt werden können. Eine besondere Erwähnung verdient noch das Einspruchsrecht des staatlichen Fürsorgeamtes gegen die gänzliche Auflösung des Inventars. Obwohl nun das Darlehenskapital durch den Verkauf der Einrichtungsgegenstände fast ganz gedeckt werden könnte, hat die Hauptversammlung aus den angeführten Gründen beschlossen, an die jetzige Verwaltung der Stadtgemeinde die Frage zu richten, ob sie geneigt wäre, die Einrichtungsgegenstände in Obhut zu nehmen, und die Verhandlungen mit der Sparkasse weiterzuführen, weil mit dieser Frage ein wichtiges Interesse der Armenpflege verknüpft ist und die Verständigung zwischen Gemeinde und Sparkasse aus nicht fernliegenden Gründen sachgemäßer erzielt werden dürfte. Daß mit der Uebernahme dieser Angelegenheiten der Stadtgemeinde keinerlei Gefahren erwachsen, wird ganz klar, wenn man bedenkt, daß die Kriegsanleihe (besonders bei Münzbelgeldern) doch einmal eingelöst werden wird und sich ein ausfalliger Verkauf des Inventars somit jederzeit als überreifter Schritt herausstellen würde. Die private Wohltätigkeit ist mehr, als sich viele Kreise vorstellen können, am Werke gewesen; sie in diesem Falle noch anzusprechen, ist nicht möglich, weil es eben mehr als sicher ist, daß den allseitigen mühevollen und ehrlichen Bestrebungen (oder ist das vielleicht nicht so?) nach Einlösung der Kriegsanleihe doch einmal entsprochen werden wird und dann steht der Verein ohnedies mit reichlichen Mitteln ausgestattet da. Der Stadtgemeinde wird damit keine Last zugemutet, denn sie soll nach Ansicht der Hauptversammlung lediglich die Obforge über das Vermögen führen und die Verhandlungen erleichtern. Das andere hiesige Blatt bringt über die Versammlung einen einseitig verzerrten Bericht; wenn es ihm um die Sache zu tun ist und wenn nicht Nebenabsichten überwiegen, so kann es nicht als illoyal bezeichnet werden, wenn wir hiemit in unserem Sinne die notwendige Richtigstellung vornehmen.

Konzert Rohr. Das für den 12. v. M. angelegte Konzert mußte infolge eines vorübergehenden Unwohlseins des Künstlers auf Freitag, den 14. d. M., 8 Uhr abends verschoben werden. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß dieses Konzert einen ganz besonderen Kunstgenuss verspricht. Herr Professor Rohr brachte dieser Tage einige Stunden in Cilli zu und gab hiebei im kleinen

Kreise Proben seiner Kunst, welche alle Zuhörer zu heller Begeisterung hinriß. Der Kartenvorverkauf findet bei Frau E. Deisinger, Gregorčičeva ul. 3, statt.

Das slowenische Theater in Marburg. Slovenski Narod schreibt: Mariborski Delavec meldet, daß das slowenische Theater in Marburg, das im vorigen Jahre mit soviel Mühe ins Leben gerufen wurde, mit kommendem Jahre eingehen werde. Die Hauptschuld daran trifft die Regierung, welche trotz ihrer Zusage weder die erste versprochene Unterstützung im Betrage von 20.000 K, noch weniger die zweite im Betrage von 100.000 K ausbezahlt hat. Der Direktor Hinko Račič kehrt nach Agram zurück. So hat uns die Regierung dieses hochkulturelle Unternehmen im gegenwärtig deutschen Marburg zerschlagen. Das sind herrlich: Aussichten für die Zukunft!

Die Banknoten zu 50 und 20 Kronen müssen bis zum 15. d. M. ungetauscht werden; nach diesem Termine verlieren sie jede Zahlkraft in unserem Staate. Das Publikum wird im eigenen Interesse nochmals hieran erinnert.

Neuerliche Erhöhung der Salzpreise. Zufolge Verordnung des Finanzministers wird vom 1. Mai angefangen das Salz aus den staatlichen Magazinen zu folgenden Preisen abgegeben: 100 kg gemahlenes und Steinsalz 560 K, weißes Meer Salz 520 K, graues Meer Salz 480 K, Fischersalz 428 bzw. 380 und 340 K.

Wirtschaft und Verkehr.

Der Transitverkehr fremder Valuten. Der Finanzminister hat folgende Verordnung erlassen: Um Mißbräuchen mit fremder Valuta, welche Reisende über das Gebiet unseres Staates gelegentlich der Transitreisen mit sich tragen, vorzubeugen, sollen solche Fälle in den Grenzzollämtern stets in einem Protokoll, welches der Zollamtsleiter, der Polizeikommissär und die betreffende Person unterzeichnen wird, eingetragen werden. Im Protokoll soll eingetragen sein, daß der Zollamtsleiter und der Polizeikommissär das eingeführte Geld untersucht haben und daß die dem Reisenden hieüber ausgestellte Bescheinigung richtig sei. Ueber diese Fälle soll auch ein eigenes Verzeichnis geführt werden.

Unbahnung von Geschäftsverbindungen. Die Wiener Reichspost schreibt: Die Berufsgenossenschaft der Schlosser in Wien entsandte vor einiger Zeit eine Abordnung nach Jugoslawien, um mit dortigen Kaufleuten in Verbindung zu treten und so dem Wiener Schlossergewerbe Absatzmöglichkeiten zu bieten. Es gelang den Vertretern, zahlreiche Bestellungen und auch sehr viele Aufträge durchzuführen.

Drabtnachrichten der Cillier Zeitung.

Meldungen des Laibacher Nachrichtenamtes. Die Drabtnachrichten aus dem Inlande entfallen infolge Störung an der Agramer Leitung.

Sozialistische Straßenkundgebungen in Wien.

Wien, 10. Mai. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Straßenkundgebungen verliefen heute ohne Zwischenfall. Die Teilnehmerzahl wird auf ungefähr 40.000 Sozialdemokraten und höchstens 5000 Kommunisten geschätzt. Beteiligt waren auch jugendliche Arbeiterinnen. Die Polizei war am ganzen Wege nicht zu sehen. Den Dienst verrieten Parteiorbner. Vor der Polizeidirektion veranstalteten Kommunisten lärmende Kundgebungen. Ein Trupp wollte zur ungarischen Gesandtschaft vordringen, wurde aber durch Orbner daran gehindert.

Verhaftung einer Banknotenfälscherbande in Wien.

Wien, 10. Mai. Der Polizei gelang es heute, den Betrieb der falschen Banknotenabstempelung aufzudecken. Unter dem Verdachte, falsche Stempel auf österreichische Tausend- und Zehntausend Kronenbanknoten im Betrage von zweieinhalb Millionen Kronen aufgedruckt zu haben, wurde der 30jährige Chemiker und Fabrikant Heinrich Hauser, in Wien wohnhaft, und vier Spießgesellen verhaftet. Es wurden auch mehrere falsch gestempelte Banknoten, vorgefunden. Hauser und ein Mitschuldiger haben bereits ein Geständnis abgelegt, während die drei

übrigen noch leugnen. Sämtliche Verhaftete wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

Ein Massenprozeß in Ungarn.

Budapest, 10. Mai. Wie die Blätter melden, begann heute in Jasz-Vereny ein Massenprozeß gegen hundert Angeklagte. Gegenstand der Anklage bildet eine am 13. Juni vorigen Jahres in Szolnok abgehaltene große Kommunistenversammlung, nach welcher es zwischen einem Teil der Zuhörer und den roten Soldaten zu Streitigkeiten kam. Bei diesen Zusammenstößen machten die Soldaten von der Waffe Gebrauch, wodurch 11 Personen getötet und 27 verletzt wurden. Die Anklage lautet auf Verbrechen des Mordes bzw. Aufruhrs.

Wirtschaftliches Abkommen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

Prag, 10. Mai. Einer Berliner Meldung zufolge ist zwischen der tschechoslowakischen und der deutschen Regierung ein Vertrag, betreffend verkehrsrechtliche, tarifartige, verkehrstechnische und Exportfragen geschlossen worden. Die größte Bedeutung hat das Abkommen bezüglich der Einfuhr nach Deutschland und der Durchfuhr durch Deutschland.

Einberufung des tschechoslowakischen Parlamentes.

Prag, 10. Mai. Beide Häuser des tschechoslowakischen Parlamentes wurden für den 26. Mai einberufen.

Die Neuwahl des tschechoslowakischen Präsidenten.

Prag, 10. Mai. Die Nationalversammlung wird die Neuwahl des Präsidenten der Republik, ohne daß Massaryk zurückträte, vornehmen. Die Präsidentenwahl wird auf die Tagesordnung beider Häuser. sofort nach deren Zusammentritt gestellt werden.

Vom Kongreß der tschechischen nationaldemokratischen Partei.

Prag, 10. Mai. Gestern tagte hier ein Kongreß der nationaldemokratischen Partei unter Teilnahme von 632 Vertretern. Die Delegierten Rasin und Kramarsch erstatteten die politischen Berichte. Die beiden und Dr. Straneky d. A. wurden beauftragt, mit Tufar über die Kabinettsbildung zu verhandeln.

Entsendung einer tschechoslowakischen Kommission nach Rußland.

Prag, 10. Mai. Einem Regierungsbeschlusse zufolge wird eine mit Vollmacht ausgestattete Kommission zur Aufnahme direkter Verhandlungen nach Rußland entsendet werden.

Vom russisch-polnischen Kriegsschauplatz.

Warschau, 10. Mai. (Funkpruch). Laut Bericht vom 9. Mai hat unsere Kavallerie und die

ukrainische Infanterie die Stadt Kiew besetzt. Sie wurden von der Bevölkerung ohne Unterschied der Klassen mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Die Bolschewiken hatten die Brücke gesprengt und beschossen die Stadt. Unsere Truppen haben am 9. Mai den Dnjestr übersezt und den Brückenkopf am linken Ufer erobert. In Polesje wurde der feindliche Widerstand gebrochen.

Verurteilung griechischer Verschwörer.

Athen, 10. Mai. In Angelegenheit der Verschwörung der reaktionären Offiziere zum Sturze des bestehenden Regimes und zur Ermordung des Benizelos ist Samstag das Urteil gefällt worden. General Libritis, der Rädelsführer des Anschlages und drei andere Offiziere wurden zu lebenslänglichem Kerker, 15 andere Offiziere zu 15 bis 20jährigem Gefängnis verurteilt.

Zur Streikbewegung in Frankreich.

Paris, 10. Mai. In Marseille und St. Etienne wurde heute der Generalstreik beschlossen. In Lyon stellten die Eisenbahner die Arbeit ein.

Briefkasten der Schriftleitung.

Dr. V. C. Wir ersuchen, von der weiteren Einsendung Ihrer Zuschriften, die unsere Haltung nicht beeinflussen und Ihnen nur Schaden einbringen können, Abstand zu nehmen.

Einladung

zu der am Freitag den 28. Mai 1920 um 2 Uhr nachmittags in der Genossenschaftskanzlei stattfindenden

Vollversammlung des Pettauer Vorschuss-Vereines

Zur Beschlussfähigkeit der Versammlung ist die Anwesenheit von mindestens einem Drittel der gesamten Mitgliederzahl erforderlich; kommt eine beschlussfähige Versammlung nicht zustande, so findet eine zweite Vollversammlung am gleichen Tage und Orte um 8 Uhr nachmittags statt, bei welcher jede Anzahl der erschienenen Mitglieder Beschlüsse fassen kann.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung vom 27. Februar 1919.
2. Vorlage des Rechnungsabschlusses pro 1919.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Rechnung.
4. Festsetzung des Zinsfußes für Darlehen.
5. Ergänzungswahl der Vorstehung.
6. Allfälliges.

Pettau, am 1. Mai 1920.
Karl Sima, Kontrollor.

Konrad Fürst, Obmann.

Suche ein

Mädchen f. alles

welches willig ist, auch in der Küche mitzuhelfen. Eine gute Behandlung und gute Kost gesichert. Monatslohn 100 K. Reisespesen werden nach 6 Monaten vergütet. Adresse: Hugo Förstner, Herrenschneider, Novagradiška (Slavonien).

Gärtner oder Gärtnerin

tüchtig im Fache, treu und nüchtern, wird sofort aufgenommen. Adresse erliegt in der Verwltg. d. Bl. 25919

Winzer

oder Diener, der Weingartenarbeit gut versteht, verheiratet, ohne Kinder, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 25911

Kaufe Zähne und alte Gebisse

und zahle die besten Preise. Karte genügt. Komme ins Haus. M. Lempart, postlagernd Celje.

Altes Gold und Silber

Gold- und Silbermünzen, Edelsteine und Perlen kauft zu den höchsten Preisen die Gold- und Silberwarenfabrik Franz Pacchiaffo in Celje, Gledališka ulica (Theatergasse) Nr. 4.

Wünsche mit nüchternen, ernsten Geschäftsmann, nicht unter 40 Jahre, der Freude zum Gemischtwarengeschäft am Lande hätte, in Briefwechsel zu treten. Gefl. nicht anonyme Zuschriften mit Bild, das retourniert wird, unter „Glückliche Zukunft 2“ postlagernd Celje.

Kontoristin

der slowenischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort aufgenommen bei Josef Kürbisch, Celje.

Ein hübsch gelegenes Häuschen

in der Nähe von Bad Neuhaus ist an eine kleine, bessere Familie als Jahres- eventuell als Sommerwohnung zu vermieten; Anfrage bei Frau Amalie Kraus, Dobrna pri Celje.

Gutmütiger, grosser, starker Schimmel

geeignet zum Reiten, schweren Zug und zum Laufen, sowie mittelgrosser

Fuchs

zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 25916

Bei: Zuckerharnruhr, Magen- und Darmkatarrhen, Magen- und Darmgeschwüren, Hämorrhoiden, Brightschen Nierenentzündung, Leberleiden (Gelbsucht), Gallensteinen, Verdauungskrankheiten helfen nachweislich:

ROHITSCHER natürliche Medizinalwässer

ROGASKA SLATINA (ROHITSCH - SAUERBRUNN)

modernster Kurort mit erstklassigem Komfort

- Hydro- und Elektrotherapie, Inhalatorium, grosser Zandersaal für schwedische Massage und Heilgymnastik, Kohlensäurebäder, Sole-, Heissluft- und Sonnenbäder.

Militärmusik (42 Mann, grösstenteils Konservatoristen), Tanzkränzchen, Fremdenklub, Reunionen, erstklassige Künstlerkonzerte, Ausflüge, Theater- vorstellungen, Kino u. s. w.

„Saison vom 1. Mai bis 15. Oktober“
DIE DIREKTION.

Oberheizer Schlosser Maschinist Fabriksmaurer Fabrikssattler

für eine Fabrik Bosniens bei freier Wohnung, Licht und Heizung gesucht. Offerte unter „S. P. 25904“ an die Verwaltung des Blattes.

Alte steirische Weingrosshandlung
sucht tüchtigen, reellen

Platz-Vertreter

gegen Provision für Celje und Umgebung. Gefl. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 25899

Kommerzieller Beamter

weitgereist, energisch, repräsentationsfähig, organisatorisches Talent, vollkommen verlässlicher, selbständiger Arbeiter, im Kasendienst versiert, kennt den ganzen SHS-Staat, besitzt Mittelschulbildung und Bankpraxis, beherrscht Deutsch und Slowenisch vollkommen, Kroatisch und Italienisch ziemlich gut, verfügt über reiche kaufm. Kenntnisse und ist sehr anpassungsfähig, sucht entsprechende Anstellung in nur grösserem Unternehmen (Fabrik, Bank oder Sparkasse etc.) Gefl. Anträge unter „Treu und verlässlich 25918“ an die Verwaltung der Cillier Zeitung.

Perfektes Stubenmädchen

wird aufgenommen. Anzufragen bei Frau Else Zangger, Gosposka ulica Nr. 1.

Suche ein junges gesundes Kindermädchen

welches schön deutsch spricht, zu einem 3jährigen Mädchen und einem Wickelkinde; gute Kost, gute Behandlung und Familienanschluss gesichert. Monatslohn 100 K. Reisespesen werden nach 6 Monaten vergütet. Zu schreiben an Frau Stanka Uroic, Advokatensgattin, Novagradiška (Slavonien).